

Zeitschrift: Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Altertumswissenschaft

Band: 43 (1986)

Heft: 4

Artikel: Ein Halbvers und einige Epitheta aus vorhomerischer Dichtung

Autor: Mühlestein, Hugo

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-33400>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Halbvers und einige Epitheta aus vorhomerischer Dichtung

Von Hugo Mühlestein, Basel

Für Henry M. Hoenigswald

1. Unter den verschollenen Epen vom troianischen Sagenkreis nimmt die Aithiopsis eine Sonderstellung ein, weil sie, älter als Homers Epos vom Zorn des Achilleus, ihn, Homer, zur überbietenden Nachbildung angeregt hat. Ein Kernstück der Aithiopsis erzählte den Opfertod des Antilochos, der seiner Vater Nestor vor dem heranstürmenden Aithiopenfürsten Memnon gerettet hat, aber dabei selber vom weit überlegenen Memnon erschlagen wurde. Ich wage nun zu vermuten, dass Memnon den Nestoriden vor dessen letztem Kampf angesprochen und seine Rede mit den Worten *Ἀντίλοχ' ἱπποκέλευθε eingeleitet hat. Hier versuche ich, das glaubhaft zu machen, und werde, nach Erschliessung einiger Inspirationsquellen Homers für neu geschaffene Personen aus deren Namen (Patroklos, Euphorbos u. a., auch Andromache), die Herkunft einiger Epitheta von Personen Homers aus den Vorlagen des Dichters nachweisen.

2. Zuvor muss an einiges bereits Gesicherte über Homers Inspirationsquelle für seine Menisdichtung erinnert werden. Die Erkenntnis, dass er durch die Aithiopsis zu einem eigenen Epos von Achilleus herausgefordert worden ist hat sich gegen die seit Welcker¹ herrschende Meinung, alle kyklischen Epen seien nachhomerisch, erst in unserem Jahrhundert durchgesetzt. Nach wenigen Vorläufern brachte vor allem das Buch von H. Pestalozzi² den Durchbruch. Aber der schlüssige Beweis der Abhängigkeit Homers von der Aithiopsis gelang erst auf dem Umweg über die *Namen* der von Homer erfundenen Helden Patroklos und Menoitios, die zusammen mit dem Wort ἱπποκέλευθος auf die hohe Stunde des Antilochos in der Aithiopsis Bezug nehmen³.

1 *Der epische Cyclus oder die Homerischen Dichter* II (Bonn 1849) 269ff.

2 *Die Achilleis als Quelle der Ilias* (Zürich 1945).

3 H. Mühlestein, *Redende Personennamen bei Homer*, Studi Micenei ed Egeo-Anatolic (= SMEA) 9 (1969) 86–93 (mit Literatur S. 91 Anm. 24).

3. Man weiss: Achilleus hat zwei Freunde, Patroklos und Antilochos, diesen schon in der Aithiopsis, jenen erst bei Homer, der ihn für sein neues Achilleusbild hinzuerfunden hat. Beide Freunde fallen, beide werden von Achill gerächt. Aber in der Aithiopsis fiel der Freund in Selbstaufopferung für seinen Vater, ohne alle Mitschuld Achills. Dessen Heldentum war dort, dass er zur Rache an Memnon auszog, obwohl er wusste, dass er selber gleich nach Memnons Tod würde sterben müssen; das hatte ihm seine Mutter Thetis aufgrund von Vorzeichen geweissagt und damit erwirkt, dass er sich des Kampfes gegen Memnon bis dahin enthalten hatte. Von solcher Art also war der Achilleus der Aithiopsis, die von den Alten einem Arktinos von Milet zugeschrieben wurde.

4. Homer dagegen, mit seinem Vorgänger ringend, ihn übertreffend, konzipiert einen anderen Achilleus, der nicht wegen Vorzeichen und Warnungen vom Schlachtfeld fernbleibt, sondern aus Groll gegen Agamemnon wegen beleidigter Ehre, und der deshalb selber, in seinem unversöhnlichen Starrsinn, durch seine Kampfenthaltung am Tod seines Freundes mitschuldig wird. Für einen solchen Achilleus ersann Homer den Streit mit Agamemnon, die erfolglose Bittgesandtschaft und eben, die Rollen der Vorlage frei nachbildend, den neuen Freund und den neuen Gegner, also anstelle von Antilochos und Memnon jetzt Patroklos und Hektor. Dabei dichtete Homer so sehr in Auseinandersetzung mit dem Epos seines Vorgängers – oder war jener Dichter gar noch sein Zeitgenosse, sein Rivale im musischen Agon? –, dass er Achills neuem Freund Namen, Vaternamen und Beiwort im Gedanken an den Opfertod des früheren Freundes gab.

5. Wir kennen nämlich, vor allem dank Pindars rühmender Erwähnung⁴, den Hergang jener Heldentat des Antilochos in der Aithiopsis ziemlich gut: Paris hatte ein Pferd von Nestors Gespann angeschossen, Nestor war blockiert und hatte, vom heranfahrenden Memnon bedroht, um Hilfe gerufen. Antilochos 'hörte' auf den Ruf seines 'Vaters' – etwa πατρός ἔκλυε –, eilte, aus Pietät allzu kühn, während die anderen Achäer flohen, herbei und bereitete dem 'Wagen' einen 'Ausweg' – ἵπποισι κέλευθον –, indem er die Riemen des verletzten Pferdes durchhieb und es dadurch vom Wagen abtrennte, so dass Nestor wegfahren konnte. Dabei wagte es der Sohn, um den Rückzug des Vaters zu decken, vor dem gewaltigen Memnon nicht zu fliehen, sondern sich ihm in den Weg zu stellen und 'stehen zu bleiben' vor dem sicheren 'Untergang' – μένειν οἶτον –, und fiel. Deshalb also gab Homer Achills neuem Freund den Namen Πάτρο-κλος⁵, das Epitheton ἵππο-κέλευθος und einen Vater Μεν-οἴτιος.

4 *Pyth.* 6, 28ff.

5 Daneben die vollen Formen Πατροκλέεος, -κλέεα, -κλέεσ, also ursprünglich etwa 'Des Vaters Ruhm habend', 'Berühmt wie sein Vater'. Aber Homer hat den Namen auf das mit κλέος verwandte κλυεῖν umbezogen, ähnlich wie den Namen der Εὐρύ-κλεια, die nicht 'Weithin berühmt' heisst, sondern 'Der man weithin gehorcht' (vgl. v 147ff.). Diese Namen hat der Dichter eben nicht selber erst gebildet, sondern aus dem reichen schon bestehenden Namenschatz zu seinen poetischen Bedürfnissen passend ausgewählt und frei gedeutet.

6. Es ist denn auch ganz unmöglich, diese Namen und dieses Epitheton etwa auf Patroklos selber sinnvoll zu beziehen. Denn es gibt in Homers Patrokli keine Stelle, wo der Held auf seinen Vater hörte⁶, keine, wo er auf den Tod gefasst einem mächtigeren Gegner widerstände, keine, wo er gar für irgendwelchen behinderten Kriegswagen einen Ausweg fände. Die Gegenprobe bestätigt es also: Die drei Wörter weisen auf die Vorlage zurück, auf Antilochos und seine grosse Tat. Nach diesem Befund ist die Umkehrung, die Annahme einer Priorität des Patroklos vor Antilochos, also der Menis Homers vor der Aithiopsis im Sinne Welckers und führender Gelehrter nach ihm, nicht mehr denkbar. Aber erstaunlich bleibt dieses Verfahren Homers, hier wie anderswo, seinen Personen Namen und Beiwörter nach ihren Vorbildern zu geben.

7. So hat denn Homer, was er von Achill, Patroklos und Hektor erzählt, zwar zeitlich *nach* dem erfunden, was die Aithiopsis von Achill, Antilochos und Memnon erzählte, aber seinen neuen Achilleusstoff im Ablauf des ganzen Achilleusgeschehens notwendig den Inhalten der Aithiopsis *vorangestellt*; denn Achills Ende unmittelbar nach seiner Rache an Memnon war dank dem Erfolg der Aithiopsis in die Sage eingegangen und zur gültigen «Wahrheit» geworden, wie eben «Sage» entsteht: aus grosser Dichtung, die im Bewusstsein der Hörergemeinde sich einprägt, für wahr gehalten wird und so schliesslich unaufheb- bare Gültigkeit erlangt. Homer musste also die Episoden für sein neues Achilleusbild sagenchronologisch gleichsam rückwärts erfinden und konnte in seiner Menis mit Rücksicht auf die Aithiopsis besonders nicht nochmals – und anders! – den Tod des gleiches Achilleus erzählen.

8. Die Einfügung des Neuen ins Alte ist übrigens nicht ganz schlackenlos gelungen. Folgerichtig hätte Homer seinen Achilleus, der für den Kampf mit Memnon überleben musste, zur Rache an Hektor nicht in der Meinung ausziehen lassen dürfen, er werde diese Rache 'sofort' mit dem eigenen Tod bezahlen müssen; denn das geschieht ja nun gar nicht sofort. Und doch lässt Homer die Mutter es ihrem Sohn so voraussagen (Σ 96): *ἀντίκα γάρ τοι ἔπειτα μὲν Ἑκτορα πότμος ἐτοῖμος* (vgl. schon 89ff. und dann 115f.). Aber Homer hat die leichte Inkonsequenz in Kauf genommen, um das auch für sein neues Achilleusbild unentbehrliche Motiv der Vorlage, Achills Wissen um den Tod als Preis der Rache (s. o. Abschnitt 3), nicht zu verlieren.

9. Nun haben aber gerade auch die Ereignisse der Aithiopsis, die auf Achills Rache an Memnon folgten, Homer zur dichterischen Überbietung herausgefordert. Das war Achills Sturm auf die Stadt, sein Tod durch Apollon und Paris im Skäischen Tor, dann Kampf um die Leiche, Bergung, Aufbahrung, Totenklage durch Thetis mit ihrem Gefolge, Bestattung und Leichenspiele. Um auch

6 Denn Nestors Worte Λ 785–790, mit denen er Patroklos an die Mahnungen seines Vaters erinnert, auf die der Sohn zwar *nicht* hört, aber hören *sollte*, gehören nicht Homer, sondern einem Bearbeiter (vgl. P. Von der Mühl, *Kritisches Hypomnema zur Ilias* [Schweiz. Beitr. z. Altertumswiss. H. 4, 1952] 200), der sich jedenfalls gerade vom Namen für das Motiv hat inspirieren lassen.

diese grossen Motive in seine Menisdichtung hereinzuholen, hat Homer mit einem genialen Kunstgriff sie alle vom Achilleus der Vorlage noch auf den von ihm erfundenen Patroklos übertragen. Dieser spiegelt also den Antilochos und den Achilleus der Aithiopsis in einer Person.

10. Aber diese Verschmelzung ist, wenigstens an der Stelle, wo Patroklos fällt, nicht nur zum Vorteil der Dichtung ausgefallen. Homer hat nämlich seltsamerweise für den Tod seines Patroklos nicht etwa den Tod nur des einen der beiden Vorbilder nachgezeichnet, sondern die Tode des Achilleus und des Antilochos aus der Vorlage gleichsam aneinandergehängt. Das ergibt eine unbefriedigende Szene und verkleinert namentlich Hektors Heldenrolle. Denn bevor dieser den Patroklos erlegt (Π 818ff., gedichtet auf dem Hintergrund von Memnons Sieg über Antilochos), hat ihn schon Apollon gelähmt und entwaffnet und ein erst hier eingeführter Euphorbos in den Rücken geschossen (Π 785ff., gedichtet auf dem Hintergrund vom Tod Achills durch Apollon und Paris), so dass Hektor nun nur noch einem Wehrlosen den Rest gibt, wahrlich keine Ruhmestat. Es ist erstaunlich, dass Homer nicht schon selber an der Unvereinbarkeit der beiden Tode Anstoss genommen und den Ruhm, Patroklos besiegt zu haben, nicht ungeteilt seinem Hektor gelassen hat, den er doch sonst besonders liebevoll zeichnet. Erfand der Dichter unter einem inneren Zwang, von seiner Vorlage nichts fallen zu lassen, alle ihre Motive einzufangen und konkurrierend nachzubilden?

11. Wie dem auch sei, unvollkommen ist auch die Erfindung des bis dahin unbekanntes Euphorbos für seine kurze Rolle. Ja, die Vorgeschichte des Mannes (Π 808–811) wird erst verständlich, wenn man weiss, wem er Zug um Zug nachgebildet ist. Und auch hier wieder hat der *Name* einen ersten Hinweis auf das Vorbild gegeben: Auf den Hirtennamen Εὖ-φορβος, 'Mit guter Weide', ist der Dichter beim Gedanken an die berühmte und folgenschwere Hirtenzeit des troianischen Königssohnes Paris im Idagebirge gekommen⁷. Übrigens zeigt gerade der Name Euphorbos, der die Aussetzung des Paris und damit das Parisurteil voraussetzt, zusammen mit weiteren, hier nicht zu erörternden Indizien, dass Homer auch andere Inhalte des epischen Kyklos kannte. Aber sein Gegenstand war der Held Achilleus, wie er ihm in der Aithiopsis entgegentrat und ihn zur Zeichnung eines anderen, gewaltigeren Charakters herausforderte.

12. Denn die Namen beweisen jetzt eben nicht nur, was die Motivanalyse zuvor schon wahrscheinlich gemacht hat, die Priorität der Aithiopsis vor Ho-

⁷ Ausführlich über Euphorbos H. Mühlestein, *Euphorbos und der Tod des Patroklos*, SMEA 15 (1972) 79–90; vgl. dazu J. de Romilly, *Perspectives actuelles sur l'épopée homérique*, Collège de France: Essais et Conférences 4 (Paris 1983) 34 mit Anm. 32. – W. Schadewaldt, *Einblick in die Erfindung der Ilias. Ilias und Memnonis* (1951, abgedruckt in: Von Homers Welt und Werk³, Stuttgart 1959) 155–202, hat das doppelte Vorbild für Patroklos in Antilochos und Achilleus erkannt und in einem Schema veranschaulicht (dort S. 173), aber noch ohne die Erfindung des Euphorbos zu verstehen.

mers Menis, sondern auch, dass Homers Achilleusdichtung, dieses Kernstück noch unserer Ilias, überhaupt erst im Ringen mit jener Vorlage konzipiert und durchgebildet worden ist. Wie frei Homers Genie dabei gegenüber seiner Inspirationsquelle blieb, erkennen wir besonders deutlich an dem, wozu ihn die Penthesileia-Episode der Aithiopis⁸ angeregt hat. Anstelle der von fraulicher Wirklichkeit so weit entfernten Kriegerin und Anführerin zeichnete er, ver menschlichend nach seiner Art, ein diametral entgegengesetztes, dafür in seiner und in jeder Welt sehr reales Frauenbild: des Kriegers *Gattin* – Hektors *Gattin*. Von dem Vorbild – oder «Antivorbild» – steckt eine Spur noch in Andromaches taktischem Ratschlag an den Gatten (Z 433ff.), den er sanft zurückweist (490ff.): «Walte du nur im Haus, der Krieg bleibt Sache der Männer, πόλεμος δ' ἄνδρεςσι μελήσει», im Sinne des Dichters, der die Amazone nicht mochte. Der Beweis aber von des Dichters Anregung durch die Penthesileia der Vorlage steckt, einmal mehr, im *Namen* der Ἀνδρομάχη. Dieser ist nicht nur nach seinem Sinn, 'Die gegen Männer Kämpfende', ein Amazonenname, sondern auch in der Literatur (schol. Γ 189) und auf Vasenbildern, und dort der häufigste. D. v. Bothmer^{8a} nennt 75 inschriftlich bezeugte Amazonennamen, die meisten nur einmal belegt, andere zweimal, Glauke und Leukopis je dreimal, Hippolyte sechsmal, Penthesileia siebenmal, Antiope zehnmal, aber Andromache sechzehnmal.

13. *Warum* Homer oft die Namen seiner Personen nicht auf diese selber, sondern auf deren Vorbilder hat hinweisen lassen, ist wohl schwer zu sagen. Immerhin stellen wir diese Art der Namengebung nicht nur bei ihm fest, sondern auch bei anderen in unseren Homertext eingearbeiteten Epikern, z. B. beim Dichter der Ithakesierversammlung im β, der erst um 560 in Athen an der Odyssee weitergedichtet und in den Namen der dem Odysseus treuen Greise unter den Rednern auf den alten Solon, in denen der frechen Freier auf den Usurpator Peisistratos angespielt hat⁹. Das spricht dafür, dass diese seltsame Benennungsweise zur überlieferten epischen *Techne* gehörte. Ein Wille des Dichters, durch diskrete Hinweise den kundigeren seiner Hörer die Quellen und treibenden Kräfte seines Schaffens zu verraten oder seinen Vorgängern ein verschlüsseltes Denkmal zu setzen, ist kaum anzunehmen, zumal die antiken (und die modernen) Gelehrten solche Zeichen in den Namen gar nicht bemerkt zu haben scheinen.

8 Noch Pestalozzi 5 und Schadewaldt a. O. 158 glaubten, zu Unrecht, die Penthesileia-Episode sei «offensichtlich jünger» bzw. «sichtlich ein anderes Gedicht» als die Memnon-Episode. Die Behauptung, eine Liebe Achills zu Penthesileia könne erst lange nach Homer erfunden worden sein, ist willkürlich (richtig W. Kullmann, *Die Quellen der Ilias*, Hermes-Einzelschr H. 14, 1960, 46f.). Dass Homer gegenüber der Aithiopis nun erwiesenermassen sekundär ist schliesst ein, dass auch die Thersitesszene Homers gegenüber der Thersitesszene der Aithiopis sekundär ist (die Quelle ist denn auch zitiert bei Homer, B 220), und diese setzt ihrerseits die Achilleus-Penthesileia-Episode voraus.

8a *Amazons in Greek Art* (Oxford 1957) 234.

9 H. Mühlestein, *Solon und Peisistratos und das homerische Ithaka*, SMEA 17 (1976) 137–155

14. Was auch immer einen Dichter zum Evozieren von Vorbildern in den Namen bewegen konnte, *dass* Homer und seine Erweiterer so gedichtet haben, ergibt für uns eine Forschungsmethode. Auf diesem Weg kann z. B. die viel-erörterte Frage nach dem Verhältnis des Achilleuszornes zum Meleagroszorn entschieden werden, von dem der Dichter in Umbiegung älterer Sage den Phoinix im Paradeigma für Achilleus erzählen lässt (I 524–599): Die Rolle der Κλεο-πάτρη (556ff.) geht mit der des Patroklos parallel, und die Namen sind aus den gleichen Elementen gebildet, nur in verschiedener Folge, also offensichtlich der eine mit Blick auf den anderen ausgewählt, die Vorlage zitierend. Und da Patroklos, sah wir, nach der Heldentat des Antilochos benannt ist, kann nur Kleopatra nach Patroklos, muss also der Meleagroszorn nach dem Achilleuszorn erfunden sein¹⁰.

15. Nach den Namen nun zu den Epitheta, und vorerst zu ἵπποκέλευθος (s. o. Abschn. 1.2.4ff.). Denn auch dieses Wort verstehen wir erst, nachdem die Namen erwiesen haben, welche Szene der Aithiopsis dem schaffenden Dichter vorschwebte (s. o. Abschn. 5). Es ist formal ein Possessivkompositum, ‘für die Pferde einen Weg habend’, auf Antilochos bezogen ‘dem Wagen einen Ausweg findend’, und hält so, in knappster Zusammenfassung, ein sehr besonderes, beispielloses und kaum wiederholbares Ereignis fest, einen Auftritt, für den allein es geschaffen worden ist, ohne Aussicht, je wieder in seiner richtigen Bedeutung Verwendung zu finden. Aber schon in seinem einzigen erhaltenen antiken Vorkommen, bei Homer in der Formel Πατρόκλεες ἵπποκέλευθε (Π 126.584.839) verliert es, auf das Abbild bezogen (s. o. Abschn. 6), allen Sinn. Welche Zumutung Homers an sein Publikum, das in seinem Gesang von Patroklos keine Episode zu hören bekam, wo dieser einen blockierten Wagen wieder in Fahrt gebracht hätte! Man konnte das Wort im Zusammenhang der Menis überhaupt nicht verstehen.

16. So ist es – mit einer noch aufzusparenden Ausnahme – auch für die Erklärer geblieben, antike und moderne. Ich zitiere Scholien, Übersetzungen, Lexika und Kommentare nicht einzeln. Sie erklären ἵπποκέλευθε als ἵππικέ; ταχύτατε; ἐφ’ ἵππων ποιούμενε τὴν κέλευθον; παραπλησίαν ἵπποις ὁρμὴν ἔχων; ‘qui combat sur un char; que transportent les chevaux; travelling by means of horses; driver of horses; rider; Rossetummler; einen langen Weg fahrend’; oder, mit falscher Ableitung von κελεύω, ‘Pferden befehlend’. Auch wo das Wort frühbyzantinisch noch einmal in einem Gedicht erscheint (Anth. Pal. 9, 210, 9) steht es katachrestisch für ‘Reiter’. Bentley fand das Wort zwar mit dem Element κέλευθος sinnlos im Zusammenhang, aber in der überlieferten Form auch nicht auf das ihm sinnvoller scheinende κελεύω zu beziehen –

10 H. Mühlestein, SMEA 9 (1969; s. oben Anm. 3) 86f. und zuletzt *Der homerische Phoinix und sein Name*, *Živa Antika* 31 (1981) 87f.

beides mit Recht – und wollte deshalb in *ἵπποκελευστά korrigieren¹¹. Alle diese Deutungen tun der Wortbildung oder der Überlieferung oder dem Sinn von κέλευδος Gewalt an.

17. Aber nun findet sich unter den antiken Erklärungen doch auch einmal (schol. Π 126) die richtige: τοῖς ἵπποις εὐτρεπίζων ὁδόν, ‘dem Gespann einen Weg bereitend’, und das führt weiter. Hätte nämlich der Interpret, tüchtiger als alle seine Kollegen, das Wort *im Homer* richtig als Possessivkompositum erkannt, nur nach seiner Form und trotz seiner Sinnlosigkeit dort, so hätte er nicht εὐτρεπίζων, sondern ἔχων geschrieben. ‘Einen Weg *bereitend*’ dagegen erklärt ausdrücklich das Verhalten des Antilochos, und dieses kann der Interpret bei der Einmaligkeit jener Tat¹² letztlich nur aus der Aithiopsis gekannt haben, sei es direkt aus dem noch erhaltenen Epos, das Vergil noch gelesen zu haben scheint, sei es aus Glossarien, in welche die Deutung des so ungewöhnlichen Wortes aus einem Kommentar zur Aithiopsis eingegangen war. So oder so, das Wort hat in der Aithiopsis gestanden, Homer hat es also nicht etwa selber im Gedanken an Antilochos erst neu gebildet¹³, sondern fertig aus der Vorlage übernommen und ohne Rücksicht auf seinen Sinn auf Patroklos übertragen.

18. Dieser punktuelle Befund erlaubt Schlüsse sowohl auf die Aithiopsis als auch auf Homers Art zu dichten. Man kann abschätzen, wo in der Aithiopsis das Wort ἵπποκέλευδος gestanden haben muss. Die Möglichkeiten lassen sich nämlich einschränken, zunächst metrisch: Als Epitheton des Antilochos stand das Wort vor oder nach diesem Namen und mit diesem zusammen in einem der fünf Casus, aber von den zehn Kombinationen ist im Hexameter eine einzige leicht einsetzbar, der Vokativ in der Abfolge Name–Beiwort am Versanfang¹⁴. Damit ist der eingangs formulierte Halbvers, *Ἀντίλοχ’ ἵπποκέλευθε, gegeben. Auch ist sein Ort in der Erzählung nun eng eingegrenzt; denn so anzureden war der Held erst nach seiner Rettertat und eigentlich nur noch

11 F. Bechtel im *Lexilogus zu Homer* (Halle 1914) s. v. hat ἵπποκέλευδος als poetische Bildung erkannt und bekennt die Unverständlichkeit des Ausdrucks. Auch D. Page, *History and the Homeric Iliad* (Sather Class. Lect. 31, 1959) 256 und 286 Anm. 90, hat die Unvereinbarkeit des Epithetons mit der Rolle des Patroklos notiert, aber nicht mit dem Vorbild aus der Aithiopsis und der es verratenden Aussage der Namen zusammengesehen, so dass er, zu Unrecht, noch an einen vorhomerischen Patroklos denken konnte, der «had much to do with horses»; er glaubte, das Wort gehöre zu κεύω.

12 Denn das, was Apollon O 260f. dem Hektor verspricht, ἵπποισι κέλευθον πᾶσαν λειανέω, also mit den Elementen des Wortes ἵπποκέλευδος, und 355–366 ausführt, indem er den Graben des Achäerlagers zuschüttet und den Wall schleift, um den Wagen eine Bahn zu öffnen, ist doch etwas sehr anderes, als was Antilochos am Wagen seines Vaters tat, um ihn zu deblockieren. Übrigens ist Apollons Einsatz im O mit starken Gründen einem Bearbeiter zugeschrieben worden, vgl. Von der Mühl, a. O. (oben Anm. 6) 230.

13 Ich korrigiere hiermit meine in SMEA 9 (1969; s. oben Anm. 3) 91 geäußerte frühere Ansicht.

14 Nicht wohl am Versende; denn die vor dem Vokativ dann anzunehmende Zäsur fiel in eine dafür nicht beliebte Stelle und würde den Vers halbieren.

durch seinen Besieger Memnon, kurz vor oder kurz nach ihrem Kampf (vgl. Π 830 bzw. 859). Im Unmut über den unerwarteten Verlust eines scheinbar sicheren Sieges über den berühmten Nestor macht Memnon das, was er soeben als unerhört kühne Tat mitangesehen hat, zum eigentlichen Wesen des Jünglings, der sich ihm unvermutet und ohne alle Aussicht, ihm gewachsen zu sein, in den Weg stellt, und fasst dessen Tat, extrem verdichtend, in das einzigartig gebildete Wort – «du Streitwagendeblockierer!». Ein so kunstvolles Epitheton hat nur ein hochbegabter Dichter prägen können. Schon er hat offenbar ein bedeutendes Epos geschaffen. Sonst hätte auch kaum ein Homer sich davon zur Überbietung reizen lassen.

19. Nun also zu Homer. Wir haben aus seiner seltsamen Art, mit dem Namen des Patroklos auf sein Vorbild für diesen, auf den Antilochos der Aithiopsis, hinzuweisen, verallgemeinernd eine Methode gewonnen, um von Namen homerischer Personen auf ihre Vorlage zu schliessen, z. B. von Euphorbos auf Paris, von Kleopatre auf Patroklos, von Andromache auf Penthesileia, natürlich immer nur im Zusammenspiel mit anderen Indizien. Wir werden nun aus Homers noch seltsamerer Art, das Epitheton *ἵπποκέλευδος* von jenem Antilochos sachlich unzutreffend auf dessen Abbild Patroklos zu übertragen, wieder verallgemeinernd noch eine andere Methode gewinnen, die dem gleichen Ziel dient. Denn jenes Epitheton ist nicht ein vereinzelter Fall. Vorerst ein Beispiel aus der Odyssee:

20. Homer nennt die Nymphe Kalypso 'tückisch', *δολόεσσα* (η 245), was sie, die liebende, verstehende, verzichtende, mit keiner Faser ihres Wesens ist. Das Epitheton hat Homer, auch hier wieder trotz dessen unpassender Bedeutung, auf seine Neuschöpfung übertragen von der Gestalt, die ihm für die Erfindung der Nymphe eine Vorlage hergab, nämlich von der Kirke, die so bezeichnet wird (ι 32) und so war, wenn sie die Ankömmlinge in Schweine verwandelte. Nicht viel besser passt auf Kalypso in der nächsten Zeile (η 246) *δεινὴ θεός*, 'schreckliche Göttin', nach dem Formelvers für Kirke (κ 136 = λ 8 = μ 150). Die anderen Indizien für dieses Verhältnis der beiden Frauengestalten, aus deren göttlicher Liebe Odysseus weg- und zu Penelope zurückstrebte, hat U. v. Wilamowitz schon vor hundert Jahren notiert¹⁵, nicht widerlegt durch H. Güntert¹⁶. Wir erkennen in Kalypso gegenüber Kirke wieder, wie in Andromache gegenüber Penthesileia, Homers Willen und Kunst, das Unwirkliche und den Zauber durch ein menschlich Wahres und Wesentliches zu ersetzen und zu überbieten.

15 *Homerische Untersuchungen* (Berlin 1884) 115ff. Aber er schloss daraus zu einfach (116), dass «es folglich eine Zeit gab, wo Odysseus zwar bei Kirke war, aber nicht bei Kalypso». Welcher Held bei Kirke gewilt hat in jener (korinthischen?) Quelle, aus welcher ein späterer Bearbeiter (der letzte?) die Zauberin zum Glück noch in unsere Odyssee hereingeholt hat, bleibt ungewiss (Iason?).

16 *Kalypso. Bedeutungsgeschichtliche Untersuchungen* (Halle 1919).

21. Wir haben an den Epitheta ἱπποκέλευθος, δολόεσσα, δεινή die Entlehnung vorerst deshalb beachtet, weil diese Wörter im neuen Kontext nicht oder schlecht passen. Aber Homers eigenartige Praxis, Epitheta von Vorbildern auf seine Neuschöpfungen zu übertragen, war natürlich nicht auf solche beschränkt, die dann nicht passten. Im Gegenteil, die meisten so entlehnten blieben gewiss auch im neuen Zusammenhang sinnvoll oder wenigstens nicht sinnwidrig. Um auch solche festzustellen, achten wir also auf andere Indizien als nur auf ihre Unangemessenheit. Es kann z. B., umgekehrt, ein Epitheton zwar im neuen Kontext nicht sinnlos, aber auf das Vorbild ganz besonders zugeschnitten sein. Oder es ist bei Homer ausschliesslich (oder fast ausschliesslich) einer einzigen Person beigegeben, obwohl es zu anderen Personen ebenso gut passen würde. Oder es ist als Beiwort auch des Vorbildes bezeugt, direkt oder indirekt. Die Kumulierung mehrerer dieser Indizien bei einem einzelnen Epitheton führt dann zur Gewissheit, zumal wenn mehrere Epitheta eines Vorbildes auf sein Abbild übertragen sind.

22. Man wird beachten, dass schon bei den drei hiervoor besprochenen Wörtern je mehrere dieser Indizien die Entlehnung verraten. Wir suchen jetzt solche entlehnte Epitheta unter denen Hektors, den Homer in seiner Menis als Sieger über Achills Freund und als Opfer von Achills Rache aus der Rolle Memnons in der Aithiopsis heraus erfunden hat (s. o. Abschn. 4). Von den zahlreichen Beiwörtern Hektors bespreche ich hier drei, die sich mit Sicherheit als Entlehnungen von der Vorlage erweisen.

23. χαλκοκορυστής 'erzbehelmt, erzbewaffnet' ist achtmal Epitheton Hektors, einmal (Z 199) Sarpedons. Auch der ist ein Abbild Memnons; denn Homer hat für beide konstitutiven Elemente seines Patroklos je den gemäss der Aithiopsis zugehörigen Gegner eingeführt, für das antilochische den Hektor, der ihn besiegt wie Memnon den Antilochos, für das achilleische den Sarpedon, den er besiegt wie Achill den Memnon. Die Beschränkung von χαλκοκορυστής auf diese beiden Helden, obwohl auch die anderen erzbehelmt sind, ist ein erstes Indiz für die Übertragung des Wortes vom Memnon der Aithiopsis auf Hektor und Sarpedon. Hinzu kommt, zweitens, dass es bei Memnon besonders angezeigt scheinen musste, in einem Epitheton seine Rüstung zu evokieren; denn er kam, wie noch der Auszug aus der Aithiopsis bei Proklos es festhält, ἔχων ἡφαιστότευκτον πανοπλίαν den Trojanern zu Hilfe. Die Übertragung wird zur Gewissheit, wenn, drittens, in Hesiods Theogonie (984), letztlich aus der gleichen Quelle, Memnon selber das Beiwort erhält: Τιῶνῳ δ' Ἠὼς τέκε Μέμνονα χαλκοκορυστήν.

24. κορυθαίολος 'helmblickend'¹⁷ ist achtunddreissigmal Beiwort Hektors, ein einziges Mal nicht, Y 38 von Ares in der erst nachhomerischen Theomachie. Bei Homer gehört es also nur dem Hektor. Diese Ausschliesslichkeit und

17 Nicht 'helmschüttelnd'; s. die Diskussion bei Page, a. O. (oben Anm. 11) 249f. und 288f. Anm. 92–95.

die Bedeutung des Wortes, das wie χαλκοκορυστής zu den Hephaistoswaffen Memnons passt, zeigen deutlich, dass auch dieses Epitheton von Memnon auf Hektor übertragen ist, zumal es mit den anderen Übertragungen von Memnon auf Hektor und von Antilochos auf Patroklos parallel geht. Bei Memnon stand es freilich noch nicht wie bei Hektor in einer Versschlussformel¹⁸.

25. ἀνδροφόνος ‘männermordend’ ist elfmal Beiwort Hektors, einmal des Ares, einmal des Lykurgos, und dreimal bezeichnet es die Hände Achills. Die Bedeutung passt zu jedem Krieger. Um so auffälliger ist die Häufung des Epithetons bei Hektor unter Ausschluss so vieler anderen. Das würde kaum genügen, um das Wort für Hektors Vorbild zu beanspruchen, käme nicht hinzu, dass Pindar in seinen Versen über des Antilochos Tat (Pyth. 6, 30) für Memnon das mit ἀνδροφόνος synonyme ἐναρίμβροτος passend gefunden hat, evident als Paraphrase von Formeln wie *Μέμνονος ἀνδροφόνοιο aus der Aithiopsis¹⁹.

26. Zurück zu Patroklos. Neben dreimaligem Πατρόκλεες ἱποκέλευθε (s. o. Abschn. 15) steht konkurrierend in der Patroklie viermal Πατρόκλεες ἱππεῦ²⁰. Homer braucht ἱππεύς sonst nur im Plural, nie als Epitheton. Als solches stand es zweifellos in der Aithiopsis bei Antilochos, dem Vorbild, etwa in einer Versschlussformel *Ἀντίλοχ’ ἱππεῦ. Zu diesem passte es besonders gut, weil gerade Nestor und seine Söhne als Streitwagenkrieger und auch sonst als Fahrer berühmt waren.

27. Denn so viel von pyilischer Tradition ist noch fassbar. Daraus schöpft der letzte Bearbeiter Homers, in Athen im Dienst und zu Ehren der Peisistratiden, wenn er Nestor im Λ (720–761) mit seinen Jugendtaten als Wagenkämpfer prahlen, wenn er ihn im Ψ (304–348) seinem Antilochos Anweisungen für das Wagenrennen geben, wenn er ihn im Λ (510ff.) mit seinem Wagen den verwundeten Machaon aus der Schlacht retten, auch wenn er (γ 482ff.) den anderen Nestorsohn Peisistratos sich im Fahren auszeichnen lässt. Aus der gleichen Tradition schöpfte schon lange zuvor in Ionien, wo man sich ebenfalls auf pyilische Herkunft berief²¹, der Aithiopisdichter, wenn er den Nestoriden Antilochos in der Streitwagenbedrängnis seines Vaters sein Heldentum beweisen liess. Der Γεργήνιος ἱππότα Νέστωρ ist eben mindestens zweimal in die troianische Epik aufgenommen worden, einmal vor und einmal nach Homer,

18 Auf Memnon und seine Hephaistoswaffen geht vielleicht auch Hektors Beiwort φαίδιμος zurück (29mal). Der Glanz der von Hephaistos geschmiedeten Rüstung ist bei Homer ein unterscheidendes Merkmal auch Achills, wenn Priamos diesen daran erkennt und der Dichter diesen Glanz mit dem des Sirius vergleicht (X 24–32). Aber φαίδιμος steht vierzehnmal auch bei anderen Helden.

19 Ähnlich hat Bakchylides ein überliefertes Beiwort durch ein Synonym ersetzt, wenn er die in ätolischer Epik ursprüngliche Formel ἱππηλάτα Οἰνεύς (I 581; vgl. ἱππηλάτα Τυδεύς Δ 387) für seine Daktyloepitriten in πλάξιππος Οἰνεύς (5, 97) abwandelte, s. SMEA 9 (1969; oben Anm. 3) 85; Živa Antika 31 (1981; oben Anm. 10) 89 Anm. 12.

20 Π 20. 744. 812. 843.

21 Mimnermos 12 D. = 9 West.

und was für den Vater *ἰππότα*, das war für den Sohn *ἰππεύς*. Nicht zufällig galt der Gott der Pferde, Poseidon, als Ahn der Neleiden, des pylischen Geschlechts, aus dem auch die Peisistratiden sich herleiteten²².

28. Die hier vor allem am Verhältnis von Homers Menis zur Aithiopsis dargestellte seltsame Art, mit Personennamen Inspirationsquellen zu evozieren und Epitheta von Vorbildern mechanisch auf Neuschöpfungen zu übertragen, zeigt Homer nicht nur in der Ilias. In der Odyssee (s. o. Abschn. 20) überträgt er Epitheta von Kirke auf Kalypso. Der Name des Πολύ-φημος, Synonym der Hadesepiklese Klymenos, verrät, woran Homer bei der Erfindung dieses Poseidonsohnes dachte²³. Der 'göttliche Sauhirt' Eumaios hat seinen Namen nach dem quasi-synonymen des wohlwollenden Unterweltsgottes Eubuleus, der nach der Legende ebenfalls Schweinehirt und Helfer der Demeter war²⁴ und dem Dichter den treuen Diener des Odysseus eingegeben hat. Auf die gar originell wirkende Verbindung *δῖος ὑφορβός* (auch *δῖ' Εὐμαίε*) kam Homer, weil er den Gott im Kult als 'Zeus Eubuleus' kannte, und zum Vater gab er dem Eumaios einen Κτήσιος (ο 414) nachdem ebenfalls unterweltlichen Zeus Ktesios²⁵.

29. Die sonderbare Wahl von Namen und die Übertragung von Epitheta beschränkt sich auch nicht auf Homer. Die Redner der Ithakesiersammlung im β (s. o. Abschn. 13) gehören einem viel späteren Dichter, die Benennung des Nestoriden Peisistratos in γ δ ο zu Ehren der Familie des Tyrannen erst dem letzten Bearbeiter. Umgekehrt hat schon vor Homer der Dichter der Ur-Argonautika die Phäakenkönigin Ἀρήτη wegen ihrer Rolle als Ehestifterin zwischen Iason und Medeia nach Hera, der Göttin der Ehe, erfunden, ihr, weil Medeia sie anfleht, diesen Namen 'Zu der man fleht' gegeben und noch dazu das stehende Beiwort der Hera, *λευκώλενος*, auf sie übertragen. So ist sie in unsere Odyssee (ζ 303–315; η 53ff.) und, auf anderen Wegen, in das Epos des Apollonios eingegangen²⁶.

30. Ebenfalls vor Homer, aber als schon feststand, dass Achilleus höchsten Kriegerernte erntet und fern der Heimat einen frühen Tod findet im Dienst anderer, denen sein Verlust schwere Niederlagen bringt, und als sein Name längst auf ἄχος bezogen wurde und sein Charakterbild mitbestimmte, hat ein Dichter, spätestens 'Arktinos', in der Amazone ein weibliches Gegenstück zu Achilleus geschaffen und mit Blick auf diesen benannt²⁷; die genaue Entsprechung zu Ἀχι-λ(λ)-εύς, mit *πένθος* für ἄχος, *Πενδί-λ(λ)-εῖα, metrisch un-

22 Herodot 5, 65, 3.

23 H. Mühlestein, *Odysseus und Dionysos*, Antike und Abendland 25 (1979) 141–147.

24 Pausanias 1, 14, 3.

25 H. Mühlestein, *Der göttliche Sauhirt und die Namen*, Antike und Abendland 30 (1984) 148–153.

26 Antike und Abendland 25 (1979; oben Anm. 23) 160ff.

27 Ein junger Mitforscher, David Bouvier, kommt unabhängig, aufgrund trefflicher Einzelbeobachtungen, zum gleichen Schluss (briefliche Mitteilung).

brauchbar bzw. unbequem, hat er nach Πρωτεσίλαος, Ἄρκεσίλαος, ἔλκεσίπελος u. a. erweitert zu Πενθεσίλεια.

31. Es haben also schon Homers Vorläufer, wie danach er selber und seine Bearbeiter, in den Namen für neu erfundene Personen auf deren Vorbilder Bezug nehmen können. Sich von solchen Gedankenassoziationen bestimmen zu lassen, gehörte offenbar zur Schaffensweise der frühen Dichter-Sänger überhaupt, und ebenso gewiss auch das Übernehmen von Epitheta der Vorlage, unbesehen, ob sie zur neuen Person passten. Es erklärt sich am ehesten aus der jahrhundertelangen *Mündlichkeit* des vorgeschichtlichen Heldenliedes. Der Übergang zur Schriftlichkeit ist ja nicht plötzlich erfolgt und war nie total, solange Sänger auswendig vortrugen. Die beiden hier erörterten Besonderheiten epischen Erfindens, von der doch eifrig betriebenen *oral-poetry*-Forschung unseres Jahrhunderts m. W. nicht erkannt, gewähren jedenfalls ebenso unerwartete wie sichere Einsichten in die Schaffensweise der alten Epiker, und dabei wird die Überlegenheit Homers klar erkennbar.